

Memeler Dampfboot.

No. 278.

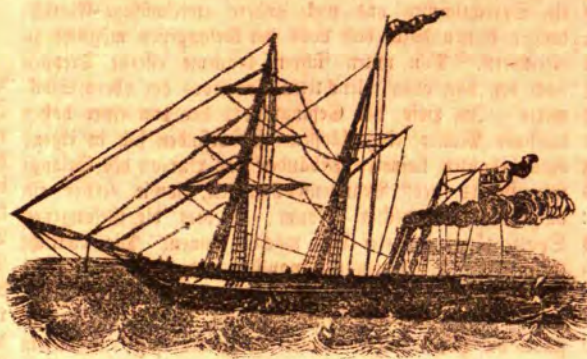
1873.

Donnerstag.

den 27. November.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Tblr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

**Abonnements-Bestel-
lungen auf das Memeler
Dampfboot für den Monat Decem-
ber werden von Hiesigen in unserer
Expedition, von Auswärtigen von
sämtlichen Kaiserlichen Postanstal-
ten entgegengenommen. Der Pränume-
rationspreis beträgt hier am Orte incl.
Botenlohn sowie auswärts 10 Sgr.**

Tages-Chronik.

Den 27., Abends 8 Uhr: 1) im Schützenlaale
musikalisch-dramatische Abend-Unterhaltung, 2) im Fischer-
schen Saale General-Versammlung des Lesevereins.

Evangelische Mitbürger!

Zu den vielen Wahlen dieses Jahres sollen nun auch
noch Wahlen für die evangelische Kirchen kommen. Gewiß
denken da Viele: „Was geht mich das an, mögen die Pastoren
sich unter einander nach Herzenslust verdammen und ver-
leken, ich werde nach wie vor ruhig meines Glaubens
leben.“ Diesmal geht es uns aber sehr viel an, der Aus-
fall der Wahlen ist für jedes Gemeindeglied von d.r. größten
Wichtigkeit. Darüber ein kurzes Wort, das wir Euch bitten,
emphatisch zu erwägen.

1) In allen Gemeinden sollen von den Gemeindegliedern
zwei Körperschaften gewählt werden, der Gemeinde-
Kirchenrath und die Gemeindevertretung. Der Gemeinde-
Kirchenrath besteht je nach der Größe der Gemeinden aus
3—12 Gemeindegliedern, die Gemeindevertretung aus drei-
mal so vielen, so daß also die nichtgeistlichen Mitglieder die
Macht in Händen haben. Beide Körperschaften haben wichtige
Rechte. Hinfort vertritt nicht der Geistliche, sondern
der Gemeinde-Kirchenrath die Gemeinde nach innen und
nach außen. Der Geistliche darf ohne seine Genehmigung
Niemanden von den Gemeindegliedern ausschließen, ohne seine
Genehmigung keine Abänderung in den bestehenden gottes-
dienstlichen Einrichtungen, z. B. keine Einführung eines
neuen Gesangbuchs beantragen. Der Gemeinde-Kirchenrath
hat das Recht und die Pflicht, Verstöße des Geistlichen in
seinem Wandel wie in seiner Amtsführung, also z. B. rück-
sichtsloses und liebloses Benehmen gegen Gemeindeglieder,
übermäßiges Eifern und Berleken auf der Kanzel und dergleichen
zur Sprache und Anzeige zu bringen; er hat die religiöse
Erziehung der Jugend in der Schule zu beachten und Mißstände
in derselben der Schulverwaltung mitzutheilen; kurz: die
Geistlichen werden in den wichtigsten Punkten von ihm abhängig
und von ihm kontrollirt. Die zweite Körperschaft, die Gemeinde-
vertretung wird in Gemeinschaft mit dem Gemeinde-Kirchenrath
die gesammte Vermögensverwaltung haben; sie setzt die Ein-
nahmen und Ausgaben fest, sie kann Anleihen machen, Kirchen-
steuern erheben und einreiben, um die von ihr beschlossenen
Ausgaben zu decken. Endlich wird sie in allen Gemeinden
königlichen Patronats abwechselnd mit den kirchlichen Behörden
die Geistlichen wählen. Das Alles sind doch wahrlich wichtige
Rechte, bei denen es Euch nicht gleichgültig sein kann, wer
sie ausübt.

Dazu kommt:

2) daß Ihr volle Freiheit habt, die Euch passend
scheinenden Männer zu wählen. Jeder selbstständige un-
schollene Mann von 24 Jahren hat das Recht zu wählen.
Aber je größer die Freiheit ist, die jetzt zum ersten
Mal den evangelischen Gemeinden gegeben wird, sich Männer
nach ihrem Sinn zu Vertretern zu wählen, je größer die
Rechte sind, welche die Gewählten haben werden, um so
wichtiger ist es, daß Ihr das Euch jetzt gegebene Wahlrecht
kräftig benutzt. Oder ist es Euch gleichgültig, ob Ihr
künftig zu allen anderen Staatssteuern und Gemeinde-
steuern noch hohe oder geringe Steuern für kirchliche Zwecke zahlen

sollt, für kirchliche Einrichtungen, die vielleicht gar nicht nach
Eurem Sinn sein mögen, ob aus Eurer Tasche größere
oder geringere Gehaltszulagen an Geistliche gezahlt werden,
die Ihr am liebsten gehen läßt? Ist es Euch gleichgültig,
welche Personen in den Gemeinden königlichen Patronats
zu Geistlichen gewählt werden, zu Geistlichen, die Eure
Kinder in der Religion unterrichten werden? Kann es
Euch gleichgültig sein, ob Ihr in Euren Gemeinden
einen Gemeindegliedern habt, der ein willenloses
Werkzeug der Geistlichen ist, der Euch in sogenannte
Kirchenzucht nimmt, Euch die Gemeindeglieder entzieht,
der Euch in kirchlicher Beziehung in eine Klasse mit den „Be-
scholtene“ wirft, der die Einführung neuer Gesangbücher
mit ungenießbaren Liedern decretirt, oder ob Ihr einen
solchen Gemeindegliedern habt, der aus Männern Eurer Gesin-
nung bestehend, ein wachames Auge hat, Euch in Euren
Rechten zu schützen, vor Kränkungen zu bewahren, und den
Frieden in der Gemeinde aufrecht zu erhalten? Das kann
Euch doch gewiß nicht gleichgültig sein.

Besonders weisen wir darauf hin, daß in allen Kirchengemeinden
von mehr als 4000 Seelen (und wo nicht 4
so starke Gemeinden in einem Kreise vorhanden sind: in
den 4 größten Gemeinden des Kreises) die Gemeindegliedern
befugt sein sollen, außer der allgemein vorgeschriebenen
mäßigen Zahl von Abgeordneten noch je einen Abgeordneten
zur Kreisynode zu entsenden. Aus den Kreisynoden
aber gehen die mit weiteren Befugnissen ausgerüsteten
Provinzialsynoden hervor. Alle größeren Dorf- und Stadt-
parochien werden dadurch mit besonders wichtigen Rechten
beliehen, von deren Ausübung in guter oder schlechter Rich-
tung viel kirchlicher Segen oder Unsegen abhängt.

Darum, sobald der königliche Wahl-Erlaß Euch dazu
einladen wird, wählt und noch einmal: wählt! Bedenkt,
daß Jeder, der sich der Wahl enthält, der äußerst rührigen
Gegenpartei in die Hände arbeitet, daß Jedem der sich der
Wahl enthält, der Vorwurf gemacht werden kann: „auch
Du hast dem Pfaffenstump den Weg zur Herrschaft gebahnt.“
Eure Gegner wünschen nichts sehnlicher, als das Ihr von
der Wahl fern bleibt; sie haben darum die Bestimmung
durchgesetzt, die Ihr Euch wohl merken wollet, daß Jeder,
der sein Wahlrecht ausüben will, „seinen Eintritt in die
wahlberechtigte Gemeinde angezeigt haben muß;“ sie hoffen,
daß solche Anmeldung Vielen zu unständlich sein wird,
und daß sie deshalb auf ihr Wahlrecht verzichten. Laßt
uns ihnen den Gefallen nicht thun und diese wohlfeile
Speculation zu Schanden machen. Noch ist nicht gesagt
ob die Anmeldung eine schriftliche oder mündliche sein muß;
ist sie das erstere, so werden Euch gedruckte Formulare zu
Gebote gestellt werden, die Ihr bloß mit Euren Namen ausfüllen
und abschicken braucht; wird mündliche Anmeldung verlangt,
so scheut, um der Wichtigkeit der Sache willen, nicht den
Gang in das Bureau: es darf Euch dabei Niemand über
Euren Glauben, Euren Kirchenbesuch examiniren, und sollte
wider Erwarten Jemand das versuchen, so weist ihn als
unberufenen Frager zurück, und beruft Euch auf Euer Recht,
daß Niemand von dem Wahlrecht ausgeschlossen werden
darf, der nicht durch Verachtung des göttlichen Wortes und
unehrbaren Lebenswandel ein öffentliches Aergerniß gegeben
hat. Und das ehrbar lebenden Männern nachzuweisen,
dürften selbst fanatische Geistliche unmöglich finden.

** Landtagsverhandlungen.

7. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. Nov.

Der Präsident theilt mit, daß eine Vorlage vom
Finanzminister, betreffend die Veranlagung zur Einkommen-
steuer für das Jahr 1874 und 60 Exemplare einer Schrift
über Gewerbesteuer, eingegangen sei. Erster Gegenstand
der Tagesordnung ist die Verlesung der Interpellation des
Abg. Duncker, welche lautet: Laut Mittheilung des Deut-
schen Reichs-Anzeigers haben am 13. November im Bundes-
rath Verhandlungen stattgefunden über die bevorstehenden
Reichstagswahlen und die unentgeltliche Beförderung der
Reichstagsabgeordneten auf den Eisenbahnen. Ich richte

an die königliche Staatsregierung die Anfrage: 1) Ob
und welche Beschlüsse vom Bundesrath über die angegebene
Punkte bereits gefaßt sind? 2) In welcher Richtung
die Preussischen Bevollmächtigten instruirte worden sind, im
Bundesrath in Bezug auf die unentgeltliche Beförderung
der Reichstagsabgeordneten zu stimmen? 3) Für welchen
Termin der Reichstagswahlen, bezüglich des Zusammen-
trittes des neu gewählten Reichstages, sich das Preussische
Staatsministerium entschieden hat? Der Minister Camphausen
ist erbötig, die Interpellation sofort zu beantworten. (Die
Minister Mosenbach, Leonhardt und der Geh. Finanz-Rath
Hofmann sind eingetreten.) Der Abg. Duncker motivirt
seine Interpellation, welche sich genau auf die bereits mehr-
fach im Reichstage zur Sprache gekommenen Gründe stützt
und fügt zur Erörterung des Punktes No. 3 an, daß es
nothwendig sei, den Wahltermin zum Reichstage längere
Zeit vorher zu wissen, damit alle Parteien sich darauf
vorbereiten im Stande wären. Der Vicepräsident Finanz-
minister Camphausen: Die Beantwortung wird sich nicht an
die einzelnen Nummern anschließen, sondern nur den
sachlichen Zusammenhang berücksichtigen können. Einerseits
ist die Interpellation gerichtet auf die Frage über den
Termin der Reichstagswahlen und den Zusammentritt des
neugewählten Reichstages und wünscht Auskunft, für welche
Wahlzeit sich das Preussische Ministerium entschieden habe.
In Bezug auf diesen Titel der Interpellation habe ich
daran zu erinnern, daß die Auflösung und die Wieder-
einberufung des Reichstages eine Prärogative des Kaisers
ist, daß der Bundesrath verfassungsmäßig über den Termin
der Wiederberufung des Reichstages Beschlüsse nicht zu
fassen hat und daß noch weniger die Preussische Regierung
in der Lage ist, in der feierlichen Form einer Antwort auf eine
Interpellation über diese Dinge Auskunft zu geben (Heiterkeit).
Was den zweiten Titel der gestellten Interpellation betrifft,
so ertheile ich die Antwort, daß in Bezug auf diese Frage ein definitiver
Beschluss noch nicht gefaßt ist (Sensation), daß die
Unterhandlungen schweben, und daß wir es ablehnen über
die schwebende Unterhandlung Auskunft zu ertheilen (Be-
wegung).

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag
des Abg. Miquel: Das Haus der Abgeordneten wolle
beschließen: 1) den Etat des Kultusministeriums, 2) den
Etat der Eisenbahnverwaltung, 3) die einmaligen und
außerordentlichen Ausgaben des Handelsministeriums, mit
den entsprechenden Titeln des Ordinariums, zur kommissari-
schen Vorberathung an die Budgetcommission zu verweisen.

Abg. Richter (Hagen) ist der Ansicht, daß der Reichs-
tag im Herbst, der Landtag am Neujahr berufen werden
müsse, dann würde vor Beginn des Etatjahres das Statgesetz voll-
ständig zu Stande kommen. Er erkennt die Finanzlage als eine
in hohem Grade befriedigende an. In derselben befähig-
ten Situation, wie der Preussische Finanzminister be-
fanden sich auch die Minister aller übrigen Deutschen
Staaten. Auch die Süddeutschen Staaten hätten die Pe-
riode des Uebergangs, welche dem Eintritt in das Reich
gefolgt sei, glücklich überwunden. Der Preussische Staat
habe im Gesamtinteresse mehr Opfer gebracht, als die
strenge Gerechtigkeit hätte auferlegen können. Diese Opfer
seien jedoch in nationalem Interesse gebracht worden. Er
erinnere an die Festungsfrage und den Vertheilungsmaßstab,
der für die Französische Kriegszuschädigung unter den Nord-
deutschen Staaten Platz gegriffen; er halte es für nothwendig,
daß das in diesem Saale hervorgehoben würde, sei es auch
nur um die übrigen Regierungen in den anderen Fragen (Pa-
piergeld und Dankfrage) abzuhalten ihre Forderungen allzu hoch
zu spannen. Bei der vorjährigen Budgetberathung habe er
darauf aufmerksam gemacht, daß einzelnen Gemeinden, welche be-
sondere Kriegslasten getragen, dafür eine besondere Entschä-
digung gebühre. Es handle sich um 2 bis 3 Millionen.
Leider sei das Gesetz dem Reichstage noch nicht vorgelegt
und bei der sonst prompten Art, mit der im Reichskanzler-
amt gearbeitet werde, scheine es ihm, als wenn der Vor-
wurf der Verschleppung auf das Ministerium des Innern

zurückfalle (Heiterkeit). Die Preussische Kasse habe in Bezug auf die Waldesche Angelegenheit als Antheil an der Kriegsschädigung 1 Thlr. pro Kopf gegeben, er sei der Ansicht, daß der Preussische Landtag bei dieser Frage mitzuspreden habe. Die Finanzrechtliche Stellung Preussens zu Waldes müsse einmal etwas näher untersucht werden; die Waldeser selbst wünschten dringend eine Einverleibung in Preußen. Auch die Lauenburgerfrage sei noch nicht gelöst. Bezüglich der inneren Finanzlage sei die erste Frage, die sich ihm aufdränge: „Ist diese Finanzlage, wie sie uns aus dem Budget entgegentritt, nur das Product vorübergehender außerordentlicher Umstände, oder verspricht sie eine nachhaltige Dauer.“ Um darüber zu urtheilen, müsse man die außerordentlichen Einnahmeposten des Etats in Rechnung bringen und dann die Art wie die Einnahmequellen des Etats veranschlagt seien. Es handle sich um drei Posten: 1) acht Millionen aus der Kriegsschädigung, 2) sechs Millionen Ueberschüsse des vormaligen Preussischen Staatsschatzes und 3) die Ueberschüsse des Jahres 1872. Der Finanzminister habe richtig hervorgehoben, daß die 8 Millionen verwendet seien zu Ausgaben, welche man sonst auf dem Wege der Anleihe befreiten müsse. Die 6 Millionen aus dem Staatsschatz rührten allerdings auch her aus der Realisirung von Activbeständen. Dagegen seien aus der Domaine und Forstverwaltung größere Summen verwendet worden, als aus den Activbeständen hervorgehe, und er komme zu dem Schlusse, daß in Bezug auf die Regelung des nutzbaren Kapitalvermögens im Staate gegenwärtig eher zu viel, als zu wenig gesehen sei. — Er halte es nicht für nöthig, daß für kommende Generationen Activvermögen angesammelt würde. — Selbst bei der Schuldentilgung müsse man sich vergegenwärtigen, daß Schuldentilgung nichts sei, als das Activvermögen zu vermehren. Das Jahr 1873 habe eine ansehnlichen Ueberschuß ergeben. Dieses lasse erwarten, daß auch das kommende Jahr einen ähnlichen Ueberschuß ergeben werde. Die Ueberschüsse seien dadurch hervorgebracht, daß man bei den Eisenbahntarifen durch Erhöhung 33 1/3 pCt. erzielt habe, was bei den Bergwerken nicht möglich gewesen. Trotz der Steigerung der Lebensmittel sei der Wohlstand des Volkes gehoben, aber bei der Veranschlagung der classificirten Einkommen- und Gewerbesteuer habe man diesen Verhältnissen nicht zur Genüge Rechnung getragen. Das Klassensteuergesetz sei bereits in Ausführung begriffen, der Zeitungstempel dagegen noch nicht aufgehoben. Seine schon früher geäußerte Vermuthung, das Ministerium Bismarck fühle sich im Volksbewußtsein nicht gekräftigt genug um mit einer freien Presse regieren zu können, werde im Volksbewußtsein sich nach und nach als richtig herausstellen, wenn man nicht daran gehe den Zeitungstempel aufzuheben. Er finde ferner einen Widerspruch darin, wenn man der Börse moralisch Vorlesungen halte, während der Staat fortfahre durch das Institut der Lotterie das Volk zum Spiel gewissermaßen zu erziehen, gewissermaßen eine Elementarschule für das Spiel zu unterhalten (Sensation). Der Herr Abg. Pasker habe im vorigen Jahre mit Recht die Einnahmen der Lotterie als eine nicht ganz saubere Einnahme des Preussischen Staates bezeichnet. Er sei der Ansicht, daß den Abgeordneten das Recht zustehe, das Lotteriewesen durch einen Strich in die Finanzlage aufzuheben.

Fortsetzung und Schluß in der Beilage.

Deutsches Reich.

An Berlin, 24. Nov. Es findet sich das Gerücht verbreitet, daß man die Lösung der Virginiusaffäre durch schiebsrichterlichen Spruch beabsichtige und damit umgehe, dem Deutschen Kaiser das Schiedsrichteramt anzutragen. In hiesigen unterrichteten Spanischen Kreisen ist über ein solches Vorhaben nichts bekannt. Die Deutsche Regierung hat mehrfach ihr Wohlwollen für den Mann an den Tag gelegt, der gegenwärtig das Staatsruder in Spanien führt, würde aber dennoch vorzugsweise die Einnahmen der Lotterie als ein nicht ganz saubere Einnahme des Preussischen Staates bezeichnet. Er sei der Ansicht, daß den Abgeordneten das Recht zustehe, das Lotteriewesen durch einen Strich in die Finanzlage aufzuheben.

Rußland.

R. [Von der Russischen Grenze.] Aus Mitau wird der Rigaer Zeitung geschrieben: Unter den mannigfachen humanen Bestrebungen, deren sich unser Jahrhundert mit Recht rühmen darf, verdient die Aufmerksamkeit, welche dem Gefängnißwesen, sowohl von Seiten des Staats, als auch von Privaten geschenkt wird, ganz besondere Beachtung. Eine Frucht der fortschreitenden Bildung ist es unstreitig, daß sich überall Vereine gebildet haben, die es sich zur Aufgabe machen, die aus den Gefängnissen entlassenen Sträflinge durch geregelte Arbeit zu einem ordentlichen Lebenswandel zu befehlen um sie zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu machen. Sache des Staats dagegen ist es, für eine möglichst humane Behandlung der Gefangenen während der Haft Sorge zu tragen. Daß man auch in Curland sich dieser Aufgabe bewußt ist, da-

für legt das in Mitau in der Nähe des Bahnhofes neuerdings erbaute Gefängniß einen glänzenden Beweis ab. Es ist ein drei Stockwerke hohes, großes, im Hochbau ausgeführtes Gebäude, das in seiner inneren Einrichtung überall einen gewissen Comfort hervortreten läßt. Einem jeden Bedürfnisse sucht man hier nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Arbeitsäle, Krankenäle, Lazarett, ein Vertheil, ein Sprechzimmer und viele andere zweckmäßige Einrichtungen dienen dazu, das Loos der Gefangenen möglichst zu erleichtern. Von unten führen bequeme eiserne Treppen nach den von oben erleuchteten Corridors der oberen Stockwerke. Im Hofe des Gefängnisses, der von einer hohen massiven Mauer eingeschlossen ist, befinden sich in eigens dazu erbauten kleineren Gebäuden das Bureau des Gefängnißaufsehers nebst Beamtenwohnungen, sowie ferner ein umzäunter ungedeckter Raum, in dem die Gefangenen Spaziergänge in freier Luft machen können. Die feierliche Einweihung des neuen Gefängnisses und die Ueberführung der Verbrecher aus dem alten fand am 15. October d. J. statt. — In St. Petersburg, schreibt die „Nord. Presse“ findet die Homeopathie immer mehr Anhang; in diesem Sommer ist ein eigenes Lazareth mit 50 und einigen Zellen eingerichtet worden, worin arme Personen unentgeltliche Aufnahme und ärztliche Behandlung erhalten. — Die kurländische Bezirksverwaltung der Gesellschaft für Hilfsleistungen bei Schiffbrüchen hat in diesen Tagen einen Aufruf an die Bewohner Kurlands zur Theilnahme an dem Vereine erlassen. Die bisher in Libau provisorisch bestehende Russisch-Baltische Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat sich seit dem Anfange dieses Jahres der großen ganz Rußland umfassenden Gesellschaft angeschlossen, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur durch Vereinigung aller Kräfte des großen Kaiserreichs und durch die Verfolgung eines einheitlichen Planes die wahrhaft humane Aufgabe dieser Gesellschaft auf die zweckmäßigste Weise gefördert werden könne. Für das Gouvernement Kurland mit der Küstenstrecke von Polangen bis Domesnees ist seit dem Beginn dieses Jahres Libau der Sitz des Vereins geworden. Die zu Kurland gehörige Küste des Rigaschen Meerbusens, die vor demselben liegenden Inseln und die Küsten Livlands stehen unter der Livländischen Bezirksverwaltung, die in Riga ihren Sitz hat. Die Gesellschaft zählt 663 Mitglieder, welche 2892 Rbl. an jährlichen Beiträgen aufbringen, während die einmalige Darbringung die Summe von 9000 Rbl. bedeutend überstieg. Daher war es bereits im vergangenen Jahre möglich, zwei Stationen Bullen und Magnusholm mit Rettungsbooten und Raftenapparaten zu versehen. In Kurland dagegen hat die Gesellschaft bis jetzt noch nicht 160 Mitglieder; taun war es möglich, mit den in den letzten 4 Jahren gesammelten Beiträgen 2 Rettungsstationen, Libau und Winbau, herzustellen. Es bedarf aber der kräftigen opferwilligen Mitwirkung möglichst vieler, um an der Küste Kurlands neue Rettungsstationen einzurichten, um den an Bord gestrandeter Schiffe in Todesgefahr schwebenden Mitbrüdern erfolgreiche Hilfe zu leisten. Damit Kurland nicht hinter seiner Schwestersprovinz zurückstehe, hat die Bezirksverwaltung in Libau neuerdings Schreiben an mehr als hundert geachtete Persönlichkeiten mit der dringenden Bitte gerichtet, daß die betreffenden Herrin in ihren Kreisen den edlen Zweck der Gesellschaften nach Kräften fördern möchten. Möge ein Jeder überzeugt sein, wird hinzugefügt, daß seine Gabe für das Rettungswesen zur See reiche Zinsen tragen wird, und möge ein Jeder daran denken, daß es für ein Volk, den humanen Aufgaben unseres Jahrhunderts gemäß, nicht nur Ehrenrechte, sondern auch Ehrenpflichten giebt.

Oesterreich.

Wien, 24. November. Das Abgeordnetenhaus hat in einer am gestrigen Tage abgehaltenen Sitzung die Generaldebatte über den Gesetzentwurf betreffs der Hilfsanleihe eröffnet und dieselbe in einer Nachsitzung zu Ende geführt. Bei derselben hob der Finanzminister de Pretis-Cagnolo u. A. hervor: Der Umstand, daß in der Anleihefrage der Regierung von allen Seiten Vorwürfe gemacht würden, gewähre ihm die Ueberzeugung, daß die Regierung gerade in der richtigen Mitte geblieben sei. Als die Regierung s. Z. dem Andränge um Ertheilung von Concessionen Widerstand geleistet habe, sei dieselbe gleichfalls getadelt worden, die Regierung sei sich aber bewußt, ihrer Aufgabe getreu nachgekommen zu sein. Im vergangenen Sommer sei der geeignete Moment, seitens des Staates Hilfe zu leisten, noch nicht vorhanden gewesen. Die Regierung halte fest am Princip der Selbsthilfe und wolle die Staatshilfe nur so weit eintreten lassen, als unverschuldete Ereignisse Calamitäten herbeiführten. Die Initiative der Regierung sei in den Motiven zum Gesetzentwurf sehr deutlich dargelegt, eine andere Deutung sei nicht berechtigt. Die geforderte große Summe sei eine Gewähr dafür, daß ein Mißtrauen gebannt und daß vielleicht nur eine sehr kleine Summe wirklich gebraucht werde. Die Steuerzahler würden mit den Zinsen für die Anleihe nicht belastet. Zur Regulirung der Baluta sei die Einlösung der schwebenden Schuld durch Aufnahme eines Sil-

beranlehens notwendig gewesen. Der Regierung habe es deshalb zweckmäßig erschienen, den jetzigen günstigen Moment zur Beschaffung eines Theiles des Silber-Vorraths zu benutzen. Vom Minister des Innern, Lasser, wurden andere von dem Abgeordneten Leinbacher gegen die Regierung gerichtete Angriffe zurückgewiesen. — Die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf soll heute stattfinden.

Frankreich.

Paris, 22. November. Der Herzog von Proglie wird sofort nach Erledigung oder sonstigen Verrichtung der Interpellation Say die Gesetze gegen die Presse, die Gemeinderäthe, die Maires, das allgemeine Stimmrecht und das Vereinsrecht vorlegen, welche Marichall Mac Mahon in seiner ersten Botenschaft ankündigte und zu seiner Stärkung verlangt. Daß diese Gesetze, für welche man die Dringlichkeit verlangen wird, nicht 68, sondern 100 Stimmen Majorität haben werden, wird von Mac Mahons Blättern bereits verkündigt. Der Zigaro rückt sogar mit dem Vorschlage heraus, daß man den gesetzgebenden Palast in Paris abreißen möge, um so darzutun, daß die Regierung nie mehr nach Paris kommen werde. Die Lage kann noch eine schlimmere werden, als sie 1851 war, da die Macht-haber damals, ungeachtet der Billfür, mit der sie aufrasteten, in der Praxis sich keineswegs unbarmherzig zeigten, während die November-Männer die harten Gesetze, welche sie vorbereiten, ohne alle Schonung in Ausführung zu bringen drohen, um heute der Er-Liberalen-Herde im Paris-Journal sagt, dem „revolutionären Geiste den Maulkorb anzulegen“. Der Minister des Aeußern bereitet gegenwärtig ein Rundschreiben vor, um den fremden Mächten die Verlängerung der Gewalten Mac Mahon's anzukündigen. Die äußere Politik Frankreichs modificirt werden wird, zeigt bereits jetzt die Abberufung der den Clericalen so verhassten Gesandten Journier und Lanren aus Rom und Bern. Der Marichall Mac Mahon wird seine sieben Jahre den Oberhäuptern der vier Welttheile (ich sage vier da es in Australien keins giebt) direct notificiren, und im präsidentialischen Palais soll man äußerst gespannt sein, wie die Souveräne in ihren Antworten den Marichall antworten werden. — Der General de Chabaud-Latour, bekanntlich einer der eifrigsten Anhänger der Orleans und einer der Richter in Adrianon, hatte an die Stelle des verstorbenen Grafen v. Flavigny den Herzog von Nemours zum Präsidenten der Gesellschaft für die Verwundeten vorgeschlagen. Mehrere Einsprüche wurden gegen die Wahl erhoben, und da nun der Marquis de Bethisy ausrief, daß eine solche Wahl sich nicht discutiren lasse, so wurde der Vortritt so lebhaft, daß man die Sitzung aufheben und die Wahl auf Montag vertragen mußte. Der Herzog von Nemours, der von der Sache Kenntniß erhielt, verzichtete auf seine Candidatur.

Amerika.

Buenos-Ayres. Die Congress-Sitzungen sind vorgestern geschlossen worden, wodurch die Regierung vor weiteren unerquicklichen Verhandlungen geschützt wird. — Der Aufstand in Entre-Rios ist noch nicht unterdrückt; doch haben die Befehlshaber der Regierungstruppen ihre Vorbereitungen endlich alle getroffen und befinden sich auf dem Marsche nach dem Innern der Provinz, um den Feind zu einer Entscheidungsschlacht zu zwingen. — Eine in der Provinz Mendoza ausgebrochene Militär-Revolte ist rasch bewältigt worden. Der Chef der dortigen Grenztruppen hatte sich aufgelehnt, um einen seiner Partei günstig gesinnten Candidaten für den Gouverneurposten von Mendoza durchzusetzen; die von den benachbarten Provinzen in Eilmärschen herbeigeleiteten Truppen unter dem Obersten Ivanowsky kamen aber noch rechtzeitig in Mendoza an, um einen Angriff auf die Stadt zu verhindern, und als Ivanowsky gegen dieselben die Aufständischen vorrückte, ging das ganze Corps derselben zu ihm über. Der Präsident der Republik hat Ivanowsky auf die Nachricht von dem erzielten Erfolge zum General erhoben.

Neueste Nachrichten.

Wien, 24. November. [Abend-Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Das Allinea des Artikels 4 des Hilfsanleihegesetzes betreffs Bezeichnung auch anderer Wertpapiere als solcher, welche zur Anlage von Pupillargeldern gesetzlich zulässig seien, wird mit 119 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Das Abgeordnetenhaus nimmt sodann die übrigen Absätze des Artikels 4, sowie alle weiteren Artikel nebst Resolutionen in der Ausschussfassung an, worauf das ganze Gesetz in dritter Lesung genehmigt wird.

Pest, 24. November. Kertapolni und Lisza überreichten gestern dem Kaiser ihre Demission, welche bereits angenommen worden sein soll. Ueber die Nachfolger verlaute noch nichts. Man erwartet, daß das gesammte Ministerium seine Demission geben wird. Die Nachricht Andrassy werde das Ungarische Ministerpräsidium übernehmen, entbehrt bis jetzt noch der Begründung.

Brody, 24. November. Die Kiew-Vesterbahn verständigte die Carl-Ludwigsbahn, daß neuerdings 300,000 Centner Russisches Getreide im Vorrücken sind.

Ressource Neptun.

Heute Gesellschaftsabend 7 1/2 Uhr.

Nur 3 Vorträge,
verbunden mit den
brillantesten Experimenten.

In einigen Tagen wird

Mr. William Finn

von 7 bis 9 Uhr die Ehre haben, mit seinen sämtlichen Apparaten, worunter sehr viele seit seinem letzten Hiersein 1866 neu hier zum ersten Male gezeigt werden, drei Vorlesungen im **Gebiete der Experimental-Physik** zu geben. An diesen drei Abenden werden die brilliantesten, galvanischen, elektrischen, magnetischen, chemischen und optischen Experimente, sowie eine große Anzahl mechanischer Apparate gezeigt werden. Unter vielem Neuen zeichnen sich besonders ein **Riesen-Ruhmkorff'scher Funken-Inductor, Drahtlänge 96,000 Fuß; ein elektrisches Spectroskop, Polaroskop, Mikroskop Polynom** aus. Diese Apparate sind die neuesten, die Duboscq in Paris zu solchen Experimenten geliefert hat, und werden mit einer Platin-Zink-Batterie von 60 Elementen in Wirkung gebracht.

Liebhaber von Experimental-Physik werden auf diese Vorlesungen aufmerksam gemacht; besonders die von Professor **Kirchhoff** und **Bunsen** entdeckten Erscheinungen, die Spezialversuche, da diese objectiv, sowie die Spectra der vier neu entdeckten Metalle, Cäsium, Rubidium, Thallium und Indium gezeigt werden.

An diesen drei Abenden werden **keine Experimente wiederholt.**

Orpheum.

Heute Donnerstag, den 27. November:

musikal. Abendunterhaltung u. Tanz,
wozu einladet **A. Liedtke.**

Sprech an.

Sonnabend, den 29. November:

Wurstpicnick.

Eine Liste wird circuliren und bittet um rege Theiligung
A. Zeising.

Königsberger

Lagerbier

angelangt.

Jul. Schneider.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die **Damenschneiderei** erlernt habe und im Besitze einer guten Maschine bin, daher allen in dieses Fach schlagenden Ansprüchen zu genügen hoffe. Ich bitte die geehrten Damen, mich sowohl in wie außer dem Hause beschäftigen zu wollen, und verspreche ich prompte und saubere Ausführung. Mit Hochachtung

Marianne Schack,

Rohgarden, grüne Straße 16.,
bei Schneidermeister **Anuschait.**

Bezugnehmend auf mein Circular erlaube ich mir hierdurch die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft ab **1. Januar k. J.** eröffnen werde.

R. Schneider,

Schiffsmüller.

Einige Aehnel

starklobige Ebern und Birken

sollen für fremde Rechnung

Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag

Grabenstraße Nr. 7/8 **billig** verkauft werden.

Sonnabend, den 29. November, Vor-

mittags 11 Uhr, wird am Schauspielhause ein Spazierwagen in besten Zustande meistbietend durch mich verkauft werden.

Kurbjuweit.

Sonnabend, den 29. d. M., Vormittags

11 Uhr, soll am Schauspielhause ein starkes Arbeitspferd verkauft werden.

Zuhrgelegenheit

für die nach Listt beorderten Rekruten ist vorhanden bei

Robert Hirsch,

Friedrichsmarkt Nr. 8.

Mit dem Schiffe „Expres“, Capt. Lind en au, erwarten eine Ladung

Schottischer Maschinenkohlen,

vorzüglich zur Dfenheizung. Bestellungen mit und ohne Anfuhr werden billigstens effectuirt.

R. Rantsch Schwedersky & Co.

Altes weißbuchenenes Halb-
holz und Klastenholz

1. Klasse wird zu kaufen gesucht.

Offerten sub K. 4718 befördert **Rudolf**
Mosse in Berlin W.

Schiffs-Verkauf.

Das hier in der Dange liegende Barkschiff „Witich“, 158 Normallasten groß, bin ich Willens zu verkaufen und wollen Reflectanten sich wegen Preis und sonstiger Bedingungen gefälligst an mich wenden.

Marcus Hurwitz,

Grabenstr. No. 14/15.

Remel, im November 1873.

Fabrik für Knochenkohle und
chemische Produkte

A. Scharffenorth & Co.

Commandit-Gesellschaft auf Actien.

Die Actionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer außerordentlichen

General-Versammlung

Freitag, den 28. November Nachm. 4 Uhr,
im König'schen Saale

ganz ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

Revision der Statuten und Beschlußfassung über Verbesserung-Anträge.

Es wird hierdurch ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß die Theilnahme an der Versammlung, sowie die Stimmberechtigung der Inhaber von Actien sich nach den Bestimmungen der §§ 9 und 12 der Statuten regelt, wonach die Ausbleibenden sich dem Majoritätsbeschlusse der Erschienenen zu unterwerfen haben.

Der Aufsichtsrath.

J. Hirsch. C. Fr. Zacher. Fr. Scheu.

L. Gernhöfer. Louis Müller.

Benjamin Kundt, Friedr.-Wilh.-Str. 23—24.

Da ich meine Kleiderstoffe bis Weihnachten zu räumen wünsche, so verkaufe ich auch diesjährige ganz neue Sachen zu den äußersten Kostenpreisen aus; desgleichen

Wintermäntel, Jaquets, Umhänge, Unterröcke

und alle fertigen Confectionen.

Benjamin Kundt.

Nur bis Freitag Abend.

Nur bis Freitag noch dauert der

grösste Ausverkauf von Glacé-Handschuhen

in allen Farben und Qualitäten im früher Treder'schen Locale in der Libauerstraße Nr. 25.

Auf keinen Fall länger als bis Freitag.

Eine gute hochtragende Milchkuh steht zu verkaufen auf der Wolff'schen Ziegelei, neben der Gasanstalt.

Reichstags-Wahllisten

pro Bogen 1 Sgr.

zu haben in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Schleier

empfehlte in neuesten Mustern

A. Doehring.

Neue vorgezeichnete Weißwaren,
auch **Schuhe** auf Tuch und Sammet, in hübschen Mustern wieder vorrätzig bei
D. Sudermann.

Coiffüren

empfang große Sendung

A. Doehring.

Eine grosse Auswahl **wollener Unterhemden** für Herren, das Beste, was darin existirt, um damit schnell zu räumen, zu sehr billigen Preisen im Ausverkauf bei

J. L. Intra.

Schärpen

in Taffet, Nips, Noire und Sammet in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

A. Doehring.

Alle Sorten Obst

sind zu haben bei

Gebr. Ziemens aus Eibing,
hier Fischerstr. 7., im Gasthause zur Hoffnung.

Beste Schottische Kamin-Kohlen
verkauft mit und ohne Anfuhr billigst

Franz Born.

Malzertract mit Eisen,

leicht verdauliches, wohlschmeckendes Eisenmittel (bei Blutarmuth, Bleichsucht u. s. w.), in der Drogen-Handlung von

H. Gutzzeit, Marktstraße 3 u. 4.

Zum Ball

empfehle:

Glacéhandschuhe,

Fächer,

Diademe,

Haarnadeln,

Kämme,

im neuesten Geschmack, in größter Auswahl.

Robert Loebell.

Beilage zu No. 278. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 27. November 1873.

Fortsetzung der Landtagsverhandlungen.

Auch auf die berechtigten Klagen wegen der hohen Immobilien-Steuern müsse man zurückkommen. Er wisse sehr wohl, daß der Herr Minister noch nicht in der Lage sein werde über die Klassensteuer vor dem 15. Dezember zu berichten. Allein dann solle derselbe wenigstens über das Minimum vor dem 1. Dezember erstatten. Der Herr Minister sei bei der Ausführung damals den Intentionen des Gesetzes gefolgt; es sei nicht die Absicht des Hauses gewesen, die Tagelöhner und das gut gelohnte Gesinde von der Steuer zu befreien. (Sehr richtig!) Wenn das Veranlagungsergebnis eine größere Summe ergebe, so würde man daraus für die Steuergesetzgebung eine interessante Lehre zu ziehen haben: „daß der Ertrag der Steuern mit dem Ermäßigungsstarif nicht in demselben Maße sinkt.“ Der Prozentsatz der Steuern müsse auch in den oberen Stufen successive ermäßigt werden. Er behaupte, daß man nicht zu einer gründlichen Reform der Klassen- und Einkommensteuer gekommen sei; die kleinen Flickarbeiten des Herrn Ministers könnten nicht entschädigen für den Mangel an schöpferischer Initiative. Einen Anlauf habe der Minister zwar genommen in Bezug auf die Reichsteuer, aber er habe damit kein Glück gehabt, da für die Pläne des Preussischen Staatsministeriums sich nicht einmal im Bundesrathsausschuß eine Majorität ergeben habe. Er sei der Meinung, daß bei einer gründlichen Steuerreform die Schöpfung directer Reichsteuern immer der Angelpunkt sein müsse. Er wünsche sehr, daß die Abschaffung der Matricularbeiträge; nur eine Steuererhebung von 1 pCt. des Einkommens würde es ermöglichen, die Matricularbeiträge abzuschaffen und grade in diesem Augenblicke habe der Herr Finanzminister Gelegenheit darauf zu bringen. — Die Einrichtung der Schatzanweisungen halte er für die beste Uebersieferung des von der Heubt'schen Ministeriums, denn die Schatzanweisungen wären ein Mittel etwaige Ueberschüsse im Bestande des Ministeriums vortheilhaft anzulegen. Dem Handelsministerium falle in den übrigen Ministerien der Löwenantheil zu. In Bezug auf die Erhöhung der Eisenbahntarife bemerke er, wie schon früher, daß die Rentabilität der Staatsbahnen im Abnehmen begriffen scheine. Wenn auch nach den Bemerkungen des Herrn Finanzministers sich 153 Millionen Eisenbahncredite in seinen Händen befänden, so halte er es doch nicht für angemessen, auf neue Eisenbahnlinien hinzuwirken. Es freue ihn, daß das Canalssystem endlich von der Staatsregierung die verdiente Förderung erhalten habe. Er vermisse jedoch in den Statvorlagen jede Andeutung darüber, welches Canalssystem die Staatsregierung einzuschlagen denke. Gegen die Richtung, welche der Herr Cultusminister in der evangelischen Kirchenpolitik eingeschlagen habe, müsse er Widerspruch erheben. Die Erhöhung der Position der Schulaufsichtskosten um 1/2 Million komme ihm mystisch vor; er könne sich des Verdachts nicht erwehren, daß dieses Geld im Interesse der Kirchen verwendet werde, um den Geistlichen als Schulaufsichtern erhöhte Dotationen zu gewähren. Was die 18,000 Thlr. anlange, die für den altkatholischen Bischof ausgezahlt wären, so wisse er nicht, warum man diesen Bischof nicht mit theilnehmen lasse an der Tafel, die für die übrigen Bischöfe gedeckt sei. — Abg. Miquel führt aus, daß es wünschenswerth gewesen wäre, den ganzen Etat der Budgetcommission zu überweisen.

Abg. v. Benda weist darauf hin, daß ein Uebergang von überschüssigen zu mehr geregelten Zuständen stattfinden werde. Er lege der ehrlichen Arbeit, der Sparsamkeit, dem mäßigen Genuße eine große Bedeutung bei und hoffe, daß die Grundlagen hierfür noch nicht affizirt seien.

Vizepräsident Finanzminister Camphausen verspricht vorurtheilsfrei sich zu äußern, Einnahmen und Ausgaben müssen stets in richtigem Verhältnisse stehen. Die Erfüllung vieler Wünsche könne leicht eine Ueberschreitung der Ausgaben herbeiführen. Die Deckung des Deficits müsse vorab im Auge behalten werden. Im Jahre 1871 haben sich die dauernden Ausgaben auf 6,311,443 Thlr. belaufen, im Jahre 1874 sei die Verwaltung auf 11,359,484 Thlr. beinahe doppelt so hoch notirt. Die dauernden Ausgaben vom Jahre 1871 betragen 166,743 Thlr., 1872 174,343 Thlr., 1873 186,593 Thlr., 1874 seien 198,334 Thlr. im Vorschlag gebracht, um deren Bewilligung man gebeten. Es seien 5,708,000 Thlr. im Ganzen weniger zur Ausgabe zum Zweck der Staatsschuldentilgung ausgezahlt worden. Größere Summen seien bereits für Universitätsbauten x. angelegt. Man höre stets, der Geldwerth sei gefallen, ob nun der Goldwerth bei den Ausgaben auch gefallen, sei nicht erwähnt worden. Die Ermäßigung der öffentlichen Lasten müsse nicht zu leicht beurtheilt werden. Es seien bereits Ermäßigungen an Gerichtskosten, an Portofajen, an Stempelsteuer, an Klassensteuer, an Mahl- und Schlachtsteuer, die sich auf 3 Millionen Thaler belaufen, eingetreten. Beim Reichstag sei auf Er-

mäßigung des Posttarifs votirt, was sich in wenigen Jahren sichtbar machen muß. Man erwarte nun gewiß, daß er sich über die Zeitungsstempelsteuer äußern soll. Er thue dies, indem er darauf hinweise, daß im vergangenen Jahre ein Gesekentwurf in diesem Sinne vom Hause wohl acceptirt, aber vom anderen Hause verworfen worden sei und deswegen von der Staatsregierung nicht habe vorgelegt werden können. Man strebe dahin, das Gesetz als ein gemeinschaftliches zur Ausführung zu bringen und erinnere an den Antrag der Regierung vom 16. Juni. Eine Angstlichkeit in finanzieller Beziehung sei nicht vorhanden. Die Angelegenheit liege dem Bundesrathe zur Verathung vor und diese Verathungen sollen beschleunigt werden, um ein allgemeines Preßgesetz vor das Forum des Reichstages zu bringen. Der Finanzminister rechne nicht zu sehr auf die Zeitungssteuer. Man wolle die Lotterieverwaltung aus der Welt schaffen, damit könne er nicht übereinstimmen. Es sei kein Fortschritt, wenn in Preußen die Lotterie-Verwaltung beseitigt und die Nachbarstaaten diese Thätigkeit dafür ausbeuteten. Ein großer politischer Fehler müsse es sein, durch einseitige Vorgehen diesen Fehler noch zu vergrößern. Ueber die Veranlagung der Klassensteuer könne er keine Auskunft im Augenblicke ertheilen, da die Provinzial-Verordneten zur Berichterstattung aufgefordert seien und bis jetzt von denselben keine umfassenden Berichte eingelaufen. Wenn diese erfolgt seien, würde er seine Entschliezung darüber abgeben.

Das die jetzige Veranschlagung die Kraft der Steuerzahler überschreite, sei durch die bereits erhaltenen Mittheilungen nicht anzunehmen, daß mit Ablauf der Zeit das bewilligte Pauschquantum erhöht werden würde, liege auf der Hand, da Lebensmittel und Materialien im Preise steigen. Er bittet den Etat im Großen und Ganzen gut heißen und eine Beschleunigung eintreten lassen zu wollen. Man käme aus der Etatverathung garnicht heraus, da derselbe sich von Landtage auf den Reichstag verplanze und 8 bis 9 Monate zur Behandlung dieser Materie erforderlich seien.

Schorlemer (Aht) citirt die Anzahl der Ueberschüsse die eine Aufhebung der Zeitungssteuer ermöglichen. Der Meinungsausdruck der Bevölkerung dürfe nicht besteuert werden. Eine Herzensangelegenheit sei es, den Mangel an Interesse für die landwirthschaftliche Bevölkerung zu kennzeichnen. Für Land- und Wasserbauten sollen 9 Millionen, für Eisenbahnbauten 11 Millionen verwendet werden; wenn dies auch anzuerkennen sei, so wären 400,000 Thlr. für Schauliebauten zu wenig. Er wünscht zwar nicht die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer, wohl aber, daß bei Abschätzung zur Einkommensteuer diese nicht zu Grunde gelegt werde.

Vize-Präsident Finanzminister Camphausen. Der Vorschlag, daß für die Landwirtschaft zu wenig, und für Berlin mehr gethan würde, möchte er bestreiten. „Wir werden stets unseren Verpflichtungen nachkommen, die landwirthschaftlichen Interessen wahrzunehmen, und werden Se. Maj. den Kaiser nicht rathen, das landwirthschaftliche Ministerium eingehen zu lassen, dessen jetziger Chef noch nicht ausgeschieden. Wir werden die Interessen der Landwirtschaft dadurch wahrnehmen, daß wir bei Neubesezung derselben einen Fachmann empfehlen.“

Schmidt (Stettin) verweist auf die hohen Korn-, Spiritus- und Fleischpreise und tritt den Ansichten von Schorlemer entgegen.

Die Discussion wird hierauf geschlossen. Der Antrag, den Etat zur Verathung einer Commission zu überweisen, abgelehnt; der Antrag Richter (Hagen) auf Ueberschreitung des ganzen Etats an die Budgetcommission zu überweisen, ebenfalls; dagegen der Antrag Miquel, nach welchem einzelne Theile des Etats zur commissarischen Vorberathung, das Uebrige zur 2. Verathung im Plenum gestellt werden sollen, mit großer Majorität angenommen. Nächste Sitzung Morgen 12 Uhr.

Der Weiberfeind.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Schluß).

„Nein,“ wandte Ferdinand mit sanftem Lächeln dem schwärmenden Freunde ein, „keinen Stein, mein Roinund! Es wäre ein allzu kaltes und todttes Denkzeichen Eures gründenden und blühenden Glücks! Aber eine junge Linde wollen wir hier pflanzen und herzlich ihrer pflegen: der alte Deutsche Baum der Liebe wird ein besseres Symbol Eures hier entsprossenen Bundes sein, und so Gott will, wollen wir noch in späten Tagen vereint unter ihrem Schattendach sitzen und voll freudigen Dankes uns erinnern, wie hier sich einst Herz zum Herzen fand und Liebe zu Liebe — unblöthlich, unverlierbar!“

„Ja — unverlierbar!“ wiederholte Friesen innig und schlang mit sehnsüchtigem Liebesblick den Arm

um das geliebte Mädchen. „Denn höre es mit des liebeerfahrensten Dichters Worten, Du Theure:

„Da ich Dich einmal gefunden,
Kann ich nie Dich mehr verlieren;
Da Du mich einmal umwunden,
Mußt' als Kranz mich ewig zieren!
Dich nicht abnte mein Verlangen,
Oh' Dich mir der Himmel gab;
Da ich Dich von Ihm empfangen,
Nimmt Dich keine Welt mir ab!“

* * *

Zwei Tage verfloßen den beiden in Liebe eng verbundenen Paaren in seligster Glücksempfindung, im unerschöpften Austausch von Erlebtem, Erfahrenem, Gedachtem, in schönen und immer schöneren Plänen für Gegenwart und Zukunft. — Am dritten Morgen fuhr das Brautpaar nach der Station Waldau, um von dort die geliebte Tante, die Anni noch am Abend ihrer Ankunft im Pfarrhause unter heißen Freuden- Thränen durch einen Brief von ihrem wunderbaren Schicksalswechsel benachrichtigt und, unterstützt von den Bitten Friesens wie des Rode'schen Ehepaars, aufs Zärtlichste zu unverweilter Reise nach Nehlingen aufgefordert hatte, abzuholen. „Bögern Sie keine Stunde unnöthig, theuerste Mutter“, so hatte Friesen seinen Brief geschlossen, „denn Sie sind Anni, Sie sind mir zu vollem Glücksgenuße unentbehrlich; und treffen Sie, wenn irgend inständige Bitten etwas über Sie vermögen, Ihre Veranstaltungen gleich so, daß wir uns nie, nie wieder von einander zu trennen brauchen! Ich sehne mich innig, die verehrte treue Hand, die mir meine Anni zu so wunderbarer Wirklichkeit erzogen hat, mit unendlichem Dankgefühl an meine Lippen zu drücken.“

Welch ein Wiedersehen war das zwischen den beiden edlen Herzen, die noch vor wenig Tagen die schmerzlichste Nothwendigkeit von einander gerissen hatte. Die herrliche alte Frau erlag fast der tiefen Freudenerschütterung in Anni's und Friesen's Arm, und lange dauerte es, bis die drei glücklichen Menschen zu ruhigerem Gedankenaustausch, zu stillerem Glücksgenuß gelangen konnten. „Hab' ich es Dir nicht gesagt, mein geliebtes Kind“, rief sie immer wieder unter aufquellenden Thränen aus, die Theure zärtlich an ihr Herz ziehend, „hab' ich nicht gesagt, daß es dem gnädigen Gott ein Leichtes sei, gerade die Stunde unserer tiefsten Schmerzen zum Anfang unseres höchsten und reinsten Glückes umzuwandeln? O, und hier hat wahrhaft der Eltern Segen dem Kinde das Haus gebaut; darum wird es auch dauern durch alle Zeit und das reichste und schönste Lebensglück umschließen.“

Es war schon am nächsten Sonntage, als nach allseitigem wohlwogenem Uebereinkommen der Prediger Rode von der Kanzel seines alten verfallenen Kirchleins herab „ein für alle Mal“ das junge Brautpaar ausbot und die versammelte Gemeinde noch besonders bat, in herzlicher Fürbitte des trefflichen Bräutigams zu gedenken, der an Stelle dieses altersschwachen Gotteshauses einen neuen schönen Tempel aufzuführen berufen und gewillt sei — zur Ehre Gottes und zur Stillung lange und sehnlich gehegter Wünsche einer frommen Gemeinde. — In Folge dessen nahmen die guten Dorfleute auch ganz besonders warmen Antheil, als wenige Tage später ihres Predigers Hand das schöne und liebenswürdige Brautpaar vor dem Altar zum heiligen Bunde für das Leben verband, und treu gemeinte Segenswünsche folgten ihnen in das schön geschmückte Pfarrhaus, wo die Hochzeitstafel bereitete war, daß unter den geladenen Gästen sich auch der treffliche Fesler befand, gereichte Friesen zu ganz besonderer Freude, und mit tiefer Empfindung sprach er es dem waderen jungen Manne aus, daß er seiner Einwirkung, seiner warm bereiteten Vertheidigung der Ehe wie der Frauen Unvergeßliches verdanke.

In den ersten Tagen des Octobers siedelte endlich, nach Tagen reichsten Glückes im Freundeskreise verlegt, das junge Ehepaar nach der Hauptstadt über, und strahlend vor Wonne führte Friesen sein geliebtes Weib, die theure Tante in sein Haus ein, das der Lieutenant von Haldenbruch unter Assistenz von mehreren „Burschen“ mit reichen Guirlanden von Herbstblumen festlich ausgeschmückt hatte. Anni konnte nicht Worte finden, ihr Entzücken, ihren Herzdank für alles Schöne und Gute auszusprechen, und überfelig sank sie immer wieder an Friesen's Brust.

„Ja, das Dingelchen ist recht niedlich geworden“ lächelte der junge Cavalierist mit bescheidener Genugthuung, „und freut mich, daß es gnädiger Frau so gefällt! Hat mir versucht — wollt' sagen sehr viel Mühe gekostet, den Herrn Gemahl überhaupt zum Kauf damals zu bewegen; er freut sich jetzt selber darüber! Menschen ändern sich und ihre Absichten! Können zum Exempel gnädige Frau wohl glauben, daß der Herr Gemahl noch vor wenig Wochen ein abgesetzter Weiberfeind war und die armen Mädchen herunterriß, daß es zum Erbarmen war?“

„Ist es die Möglichkeit“, lächelte die junge Frau unter Thränen seliger Freude, zu dem so bescholtenen Eheherrs aufblickend. „Nun dafür muß er exemplarisch gestraft werden!“

„Ja, Schaden könnt' es nicht,“ entschied der besriedigte junge Krieger, indem er sich den Schnurrbart strich und ernsthaft mit dem Kopf nickte, Schaden durchaus nicht, auf Wort! Und möchte es jedem Weiberfeinde also ergehen, wie diesem!“

Anzeigen.

Frische wohlsmekende **Honig- und Zuckernüsse** sind vorräthig bei

F. Schultz.

Thee's

verkaufe, um mein Lager gänzlich zu räumen, zu und unter dem **Kostenpreise.**

Robert Loebell.

Ein feiner grauer Pelztragen

ist billig zu verkaufen Hospitalstraße 4., zwei Treppen.

Ein wachsender **Hofhund** ist zu verkaufen Sandkelle Nr. 5.

Neue Sendung.

Johann Hoff's

Malz-Extract,
Malz-Chocoladen
und Malz-Bonbons

sind neu eingetroffen

Wilhelm Fischer.

Coiffuren u. Schärpen

empfehl

Clara Glauss.

Deutsche Lotterie

Die Ziehung im Saale der **Ag. General-Lotterie-Direction** beginnt **unwiderruflich** am **15. December d. J.**

„Die öffentliche Ausstellung der Geschenke, resp. Gewinne in Berlin, Unter den Linden 21, bleibt 14 Tage geöffnet.“

Loose à 1 Thlr. sind zu haben bei

Wilhelm Fischer in Memel.

Der beratende Vorstand.

Eine gut erhaltene Drehmangel wird zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten mit Preisangabe werden in der Expedition d. Bl. entgegengenommen.

Einen ordentlichen **Laufburschen** sucht

A. Marezky,

Bäckerstraße 13, 1 Treppe.

In meinem Geschäft ist eine Stelle für einen Lehrling vacant.

William Werner, Rippenstr. 5.

Eine alleinstehende erfahrene Kinderfrau findet bei einer kleinen Familie vom 1. December c. eine gute Stelle. Näheres

Polangenstraße Nr. 32.

Eine Frau oder ein Mädchen findet vom 1. Dezember in einem offenen Geschäft eine Stellung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger, erfahrener Märlergeselle kann vom 1. Dezember eintreten bei

A. Könty, Mühlenbesitzer.

Hämorrhoidalleiden beseitigt.

Sieberg bei Groß-Drenden den 16. October 1873.

Ihr ausgezeichnetes Malz-Extract-Gesundheitsbier welches so vielen Andern ähnlich Leidenden geholfen hat, hat auch sich bei mir bewährt. Anbei z. Fr. **Schneider,** Lehrer. An den Königl. Hofl. Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle bei

Wilhelm Fischer
in Memel.

Sehr schöne **Magdeburger saure Gurken** und **Sauerfohl** empfiehlt

A. Ancker.

Auf der Oberförsterei Kloojen sind

15 Hasen

zu verkaufen. Um frankirte Offerten wird gebeten.

Ein **neuer Damen-Mantel** ist zu verkaufen Ziegelstraße Nr. 3 links.

Parfümerien und Seifen

in größter Auswahl und billigsten Preisen in der Handlung von

Goldberg.

jetzt nur neben der Handlung **Robert Schmidt**

Reines Malzextract,

von Aerzten bei Verdauungsschwäche als Nährmittel für stillende Mütter und Gesunde, für Kinder an Stelle des Leberthrans empfohlen, bestes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, in der Drogen-Handlung von

R. Gutzelt, Marktstraße 3. u. 4.

Gute blaßrothe

Kartoffeln

zum Preise a 20 Egr. per Alt-Scheffel sind zu haben bei

A. König, Mühlenbesitzer.

Beste grobe

Kamin-Kohlen

(vorzüglich zur Ofenheizung)

aus dem Schiffe „Dhella“, Capt. Sieg, empfiehlt billigt

Martin A. Richter.

Ofenvorätze, Kohleneimer, Nischeimer, Kohlenschaukeln

und verschiedene Ofengeräthe empfiehlt

J. Witt.

In meinem Hause (Hofgarten) ist der Material-Laden, verbunden mit Schank-Geschäft, gleich zu vermieten. **J. S. Siebert.**

Das von Herrn Jäger benutzte Ladenlokal wird zum 1. Januar miethsfrei.

J. Witt.

Eine untere Wohnung von zwei Stuben, zwei Kabinetten, wenn gewünscht wird auch getheilt, gleich zu vermieten. **J. S. Siebert,** Hofgarten.

Bäckerstraße 21. ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Concurs-Gröfzung.

Königliches Kreis-Gericht zu Memel.
Erste Abtheilung.

Memel, den 21. November 1873, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Adolph Scharffenorth** (in Firma: **G. A. Scharffenorth**) zu Memel ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 19. November c.** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath **Boß** bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 2. Dezember c., Vorm. 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter **Schwarz,** im Audienz-Zimmer des unterzeichneten Kreis-Gerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis **zum 31. December c.** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 31. December c.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf **den**

7. Januar f. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter **Schwarz,** im Audienz-Zimmer zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis **zum 28. Februar 1874** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf **den 9. März 1874, Vorm. 10 Uhr,**

vor dem genannten Commissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwält **Lau, Meyhöfer, Schleps** und der Justizrath **Loob** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 21. November 1873.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Arthur Kleink** und die **Anna Marie Elisabeth Meyer** von hier, haben durch den Vertrag vom 21. October d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 22. October 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von **J. S. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.